

Oberbürgermeisterin Helma Orosz

Grußwort

Thema: **Ansprache Heidefriedhof**

Anlass: 13. Februar

Datum/Zeit/Ort: 13.02.09/Heidefriedhof

- 2 -

Verehrter Herr Landtagspräsident,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrter Herr Lord Major von Coventry,
liebe Dresdnerinnen und Dresdner,
liebe Gäste unserer Stadt!

Nehmen Sie meinen tiefempfundenen Dank dafür entgegen, dass sie zu dieser Gedenk-Stunde hierher auf den Dresdner Heidefriedhof gekommen sind.

Wie es seit Jahrzehnten geschieht, wollen wir uns auch heute an den Gräbern der Opfer der verheerenden Bombenangriffe vom 13. und 14. Februar 1945 verneigen.

Vor 64 Jahren, in diesen Vormittagsstunden,
tauchten im Grau der winterlichen Stadt Dresden
bunte Punkte auf – Kinder.

Sie hatten sich an diesem Faschingsdienstag
kostümiert, sie suchten ein wenig Ablenkung vom
freudlosen Kriegsalltag.

24 Stunden später waren viele von ihnen tot,
verbrannt, von Bomben zerrissen, unter Trümmern
begraben wie Zehntausende Dresdner und
Tausende Kriegs-Flüchtlinge.

Und die Überlebenden?

Sie versuchten, aus der Hölle zu entkommen,
oder sie saßen schon wieder in Luftschutzkellern –
am Vormittag des 14. Februar rollte der dritte
Bomberangriff seit der vergangenen Nacht,
ein Angriff auf eine Stadt, die lichterloh brannte
und aus unzähligen Wunden blutete:

Dresden ereilte jenes Schicksal, das zuvor
Warschau und Coventry, Rotterdam und Hamburg
und viele andere Städte Europas traf. Der Krieg
öffnete seine furchtbaren Schleusen über den Be-
wohnern einer Stadt, die lange gehofft hatten, von
der Feuerwalze des Krieges verschont zu bleiben.

Eine trügerische Hoffnung – ein knappes viertel
Jahr vor dem Ende des Weltkrieges verschlungen
von einem tobenden Flammenmeer.

Dresden, dieser Edelstein aus Kultur und Kunst,
war zerschmettert, zehntausendfach Leben aus
gelöscht.

Tausende der Opfer fanden hier, auf dem Heide-
friedhof, ihre letzte Ruhe.

Wir sind heute hier zusammengekommen, um ihrer
zu gedenken.

Unter uns sind Menschen, die die Dresdner Bombennächte und -tage erleben mussten, die damals Mütter, Väter, Geschwister, Großeltern verloren haben, die Angehörige, Freunde, Nachbarn auf diesem Friedhof begraben wissen.

In ihnen lebt der Schmerz über unwiederbringlich Verlorenes fort – bis heute.

Ihnen gilt unser Mitgefühl.

Wir trauern mit ihnen.

Ihre Erinnerung an das Grauen dieser – für
manchen schon fernen – Tage werden wir weiter
zu tragen. Denn diese Erinnerung ist zugleich
Mahnung: Dieser Krieg, der so viel Leid auch über
Dresden und die Dresdner brachte, ging von
unserem Land aus.

Es waren die Nationalsozialisten, die erst Europa
und dann die Welt unter ihre Stiefel zwingen
wollten.

Es war Deutschland, das die überfallenen Völker
zwang, sich auf Leben und Tod zu wehren.

Dies hier zu sagen ist für mich als Oberbürgermeisterin Dresdens verpflichtend.

Wir Dresdner verbinden unsere Trauer, unsere Erinnerung stets mit dem Wunsch nach Versöhnung.

Nichts ersehnen wir mehr als ein friedliches Zusammenleben mit unseren Nachbarn, als einen dauerhaften Frieden in der Welt.

Unerträglich sind für uns deshalb alle Versuche, das Gedenken an die Opfer des Krieges zu missbrauchen.

Die Neonazis, die unsere Stadt heimsuchen und
Dresden zu ihrem „Symbol“ machen wollen,
sie schreien nach Rache und hoffen, Hass zu säen
– im Namen der Dresdnerinnen und Dresdner
sage ich:

Sie besudeln das Andenken an die Toten, sie
gehören nicht in diese Stadt, sie schänden diese
Stadt, die Bürger dieser Stadt wissen sich zu
wehren.

Meine Damen und Herren,
lassen sie uns vor diesem Mahnmal unsere
Kränze und Blumen in Trauer und Demut nieder-
legen.

Lassen sie uns über den Gräbern der
namenlosen Opfer der Bombenangriffe die Hände
reichen als Zeichen der Versöhnung und der
Hoffnung.

Lassen sie uns innehalten und wiederholen, was auf einer der Steinplatten dieses Ehrenhaines zu lesen ist: „Nie wieder geschehe was hier geschah sei unser Schwur“

Ich danke Ihnen.